

# „Heumond“ – Grummet – Mähtod ?



Landwirtschaftliche Nutzung und Biotoppflege dürfen sich gerade bei den artenreichen Wirtschaftswiesen nicht ausschließen. Dramatisch ist allerdings die Entwicklung der letzten Jahrzehnte, die letztlich auch die zweischürigen Wiesen auf die Liste der gefährdeten Lebensräume gebracht hat. Vorbei die Zeiten, als „Heuet“ und „Grummet“ den Takt im bäuerlichen Jahreskreis

vorgaben. In Gunstlagen wird heute auf Vier-, Fünf-, Sechs- und vereinzelt sogar auf Sieben-Schnittigkeit maximiert. Mit der **Schnitthäufigkeit** wurde auch die **Mähtechnik** stark mechanisiert. Das Wissen über die Auswirkungen auf Blumen und Kräuter, auf Wild und nicht zuletzt **Kleintiere im Grünland** ist jedoch noch nicht überall in der Praxis angekommen.



Der erste Schnitt wird heute weit überwiegend zu Silage konserviert. Der Aufwuchs wird bereits kurz vor dem Schossen der Gräser gemäht, auf der Strecke bleiben Blumen und Kräuter.



Die Idylle trägt. Anfang Mai sind hier alle Wiesen bereits gemäht. Wer weiß noch, dass der Juli einst „Heumond“ = Heumonats genannt wurde?



Um Kleintiere zu schonen, sollte frisch geschnittenes Gras nicht sofort nach dem Mähen gezettet werden. Da in artenreichen Wiesen Aufbereiter erhebliche Verluste verursachen, ist es besser, hier darauf zu verzichten.

Ein Zurück zur Handarbeit wird es nicht geben. Aber zumindest auf artenreichen Wiesen muss verstärkt nach **Lösungen** gesucht werden, um negative Auswirkungen auf Fauna und Flora zu verringern.



Das Doppelmessermähwerk, hier eine Spezialanfertigung mit 2,5 m Mähbreite, schont die Tierwelt mehr als der übliche Kreiselmäher.



Je höher die Mähgeräte eingestellt werden, desto weniger Kleintiere werden verletzt. Empfohlen werden 8, noch besser 10 cm Schnitthöhe.



Das Zetten = Auseinanderstreuen, Wenden und Schwaden erfolgt heute in der Regel maschinell. Vor allem im steilen Gelände muss das Heu aber von den Rändern und Böschungen von Hand eingebracht werden.



In den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts galt die Pöttinger Heuraupe als große Innovation in der Hangmechanisierung. In Berggebieten wird sie heute noch gelegentlich verwendet.



Mit der traditionellen Heutrocknung auf der Fläche können hervorragende Futterqualitäten erzielt werden, wenn das Mähgut anschließend auf dem Heuboden nachgetrocknet wird. Bröckelverluste werden so vermieden, wertvolle Bestandteile (kleines Bild) erhalten.



Milch aus silagefreier Heufütterung wird regional als „Heumilch“ vertrieben. Milchbauern erhalten dadurch die Möglichkeit, ihre hochwertigen Erzeugnisse zu fairen Preisen anzubieten.